

Himmel, Herrgott und Fragment.

Restaurierung eines vielfach überarbeiteten Gemäldefragments unter Erhaltung historischer Ergänzungen.

Einführung

Gegenstand der Diplomarbeit war ein fragmentarisches, doubliertes Gottvatergemälde aus dem Besitz der Stiftung Preussische Schlösser und Gärten, Berlin-Brandenburg. Zudem wurde eine getrennt vorliegende, historisch zugehörige Ergänzung mitbehandelt. Zu Künstler, Herkunft und Provenienz des Gemäldes ist kaum etwas bekannt. Es stammt offenbar aus der Barockzeit und könnte ursprünglich als Oberbild eines Altars gedient haben.

Bei den ersten Untersuchungen stellte sich bald heraus, dass der Zustand das Ergebnis einer Vielzahl weitreichender Überarbeitungen und Restaurierungen ist, einschließlich großflächiger Übermalungen. Neben dem fragmentarischen Charakter des Gemäldes prägen diese das Erscheinungsbild maßgeblich. Das Original in seiner ursprünglichen Erscheinung und Größe ist daher heute stark verändert und kaum mehr sichtbar.



Eingangsaufnahme, Oktober 2019. (Foto: Kerstin Riße)

Originaler Bildaufbau

Auf den sehr fein und dicht gewebten textilen Bildträger wurde eine zweischichtige Grundierung, mit einer ersten braunen und einer zweiten hellgrauen Schicht, aufgetragen, welche in Halbschattenbereichen häufig durchscheint. Die Malerei wurde darauf meist in ein bis zwei Schichten ausgeführt. Abschließend wurden Lasuren und pastose Lichter aufgetragen. Besonders gut kann man dies am Engel rechts unten erkennen, welcher nur wenig übermalt wurde. Im Bereich des roten Mantels und der blauen Weltkugel wurden mit einer Unterlegung zunächst Licht und Schatten angelegt.

Insgesamt muss man sich die originale Malerei deutlich heller und detailreicher vorstellen als die heute sichtbaren Übermalungen. Das heute grüne Untergewand Gottvaters war ursprünglich weiß dargestellt, der Nimbus war kleiner und wahrscheinlich rund und im heute monochrom gelben Hintergrund wurde ursprünglich vermutlich ein hellgelber Himmel mit rosa Wolken abgebildet. Außerdem war das Gemälde größer als heute. Die Gottvater-Figur war dabei zentraler positioniert.



Querschnitt aus dem Bereich des roten Mantels:
0 Vorleimung, 1 braune Grundierungsschicht, 2 graue Grundierungsschicht, 3 Untermalung, 4 rote Farbschicht, 5 Verschmutzung, 6 Überzug, 7 Übermalung I, 8 Gipsgrund der 2. Überarbeitungsphase, 9 Übermalung II, 10 Verschmutzung oder Lasur, 11 Überzug, 12 Übermalung III.

Überarbeitungen

Das Gemälde wurde vielfach und in großem Umfang überarbeitet. Dabei lassen sich vier große Überarbeitungsphasen deutlich voneinander abgrenzen.

1. Überarbeitungsphase:

Das Gemälde wurde verkleinert und auf einen Spannrahmen aufgeklebt. Während der Bearbeitung konnte man später rückseitig noch Holzreste vom Spannrahmen finden. Daneben wurden Teile der Darstellung bereits übermalt (Übermalung I).

2. Überarbeitungsphase:

Das Gemälde wurde vom Spannrahmen der ersten Überarbeitungsphase abgetragen, wodurch zahlreiche Malschichtverluste und Gewebeschäden entstanden. Anschließend wurde das Gemälde doubliert. Malschicht- und Gewebeerluste, sowie der Bereich am rechten Bildrand wurden mit einem dicken Gipsgrund aufgefüllt und die Malerei wurde anschließend großflächig übermalt (Übermalung II), wobei nur die Figuren zum Großteil ausgespart wurden.



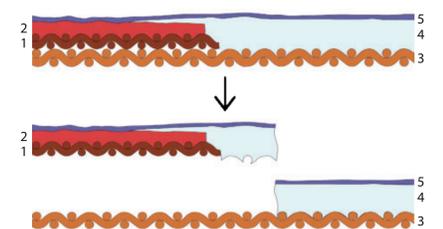
Abschlussfoto, November 2019. Original und Ergänzung wurden miteinander verbunden und doubliert. (Foto: Kerstin Riße)

3. Überarbeitungsphase:

Malschichtverluste wurden mit einer braunen Kittmasse aufgefüllt und großzügig übermalt (Übermalung III). Die Übermalungen lassen sich von denen der zweiten Überarbeitungsphase abgrenzen, da diese auf dem Firnis liegen.

4. Überarbeitungsphase:

Zwischen 1979 und 1990 wurde das Gemälde in den Potsdamer Werkstätten bearbeitet. Die Doublierung der zweiten Überarbeitungsphase wurde dabei rückgeführt, wodurch Original und Ergänzung zum Teil voneinander getrennt wurden. Bei der Neudoublierung mit Wachs-Harz wurden Bruchstücke der Ergänzung aus Gipsgrund und Übermalung II, die von ihrem ursprünglichen Bildträger abgelöst waren, auf dem neuen Doubliergebe mitbefestigt. Außerdem wurden der Firnis sowie die Übermalung III in der oberen linken Ecke abgenommen. Möglicherweise sollte die Restaurierung als Lehrstück dem Austesten verschiedener Techniken dienen.



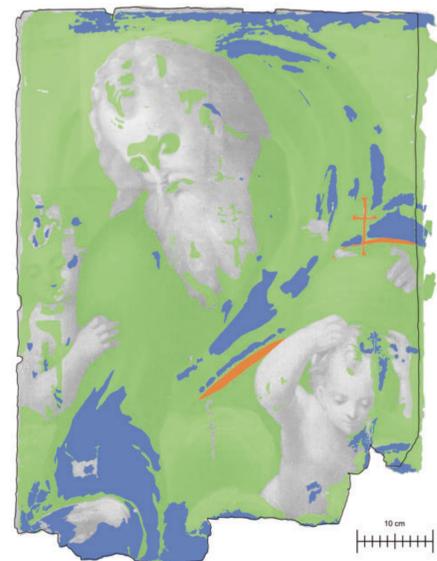
Grafische Darstellung des Querschnitts am rechten Bildrand:
1 Originalgewebe, 2 originale Malerei, 3 Doubliergebe der zweiten Überarbeitungsphase, 4 Gipsgrund, 5 Übermalung II.
Oben: nach der zweiten Überarbeitungsphase, unten: teilweise Trennung von Original und Ergänzung im Zuge der vierten Überarbeitungsphase.

Konzept

Insbesondere durch die vierte und wohl jüngste Überarbeitungsphase befand sich das Gemälde in einem unbefriedigenden Zwischenzustand. Die unvollständige Trennung von Original und historischer Ergänzung sowie die teilweise Abnahme von Firnis und Übermalung III in der linken oberen Ecke stellten dabei besondere Herausforderungen dar. Eine komplette Entrestaurierung kam aufgrund der nur noch fragmentarisch erhaltenen originalen Malerei nicht in Frage, da sie mehr Informationsverlust als -gewinn bedeutete hätte.

Das Ziel der Restaurierung sollte stattdessen sein, den Zustand nach der zweiten Überarbeitungsphase soweit wie möglich wiederherzustellen. Dies umfasst die Abnahme des Überzugs und der Übermalung III sowie die Rückführung der Wachs-Harz-Doublierung und anschließende Neudoublierung, über welche Original und Ergänzung wieder zusammengefügt werden. Die Ergänzung soll so wieder als geschichtlicher Teil des Kunstwerks erfahrbar werden.

Die praktische Umsetzung des Konzeptes während des Diploms konzentrierte sich aus Zeitgründen hauptsächlich auf die Bildträgerbearbeitung.



Kartierung der Übermalungen aus verschiedenen Überarbeitungsphasen.

Durchgeführte Maßnahmen

Die Malschicht und die Ergänzung am rechten Bildrand wurden mit einem vollflächigen Facing gesichert. Das Doubliergebe wurde anschließend rückseitig vorsichtig vom Originalgewebe abgeschält.

Diplomarbeit **Charlotte Hagedorn**

Fachklasse für **Konservierung und Restaurierung**
von **Malerei auf mobilen Bildträgern**

Betreuer **Prof. Dr. Ursula Haller**

Prof. Dr. Christoph Herm

Auftraggeber **Stiftung Preussische Schlösser und Gärten**
Berlin-Brandenburg

Nach der Entdoublierung wurde das in teils dicken Krusten vorliegende Wachs-Harz so weit wie möglich reduziert. Dafür wurde die Masse zunächst mechanisch reduziert.

Danach wurden die Reste der Doubliermasse über Evolon®-Kompressen mit einer Lösemittelmischung aus Siedegrenzbenzin und 2-Propanol (3+1) erweicht und anschließend mit einem Colour Shaper abgetragen.



Arbeitsaufnahmen während der Reduzierung der Wachs-Harz-Masse auf der Rückseite. Links: dicke Wachs-Harz-Krusten, rechts: Abtragen der erweichten Masse mit einem Colour Shaper.



Rückseite Originalgewebe. Zustand nach der Reduzierung der Wachs-Harz-Masse. (Foto: Kerstin Riße)

Die zahlreichen Risse im Originalgewebe wurden mit Faser-Bindemittel-Gemisch aus Flachfasern und einer Bindemittelmischung aus Weizenstärkekleister und Störleim verklebt. Um die Haftung auf dem Wachs-Harz-getränkten Originalgewebe zu verbessern, wurden die Rissränder davor mit geliertem 5%igem Störleim vorgeleimt. Für die Schließung der Löcher wurden Intarsien passgenau zugeschnitten und in der gleichen Weise verklebt.

Die Verbindung von Original und Ergänzung über die Neudoublierung stellte eine besondere Herausforderung dar. Aufgrund der Wachs-Harz-Tränkung des Originalgewebes kamen weder der Einsatz von Wärme noch der von Lösemitteln in Frage. Stattdessen wurde die Doublierung mit Klebstoffgittern aus Methocel A4C durchgeführt, welche durch Besprühen mit Wasser reaktiviert werden können. Diese führen zu stabilen, durchbrochenen Verklebungen, die sehr gut rückführbar bleiben.

Zunächst wurden Original und Ergänzung über ein partielles Interleaf aus einem dünnen Polyestervlies verbunden, welches ebenfalls mithilfe von Klebstoffgittern aufgebracht wurde. Die Ergänzung wurde dafür so beschnitten, dass die beiden Teile Stoß auf Stoß miteinander verbunden werden konnten. Da Originalgewebe und das alte Doubliergebe mit der Ergänzung nun in einer Ebene liegen, ergibt sich ein geringer Versatz.

Die Neudoublierung wurde auf dem Niederdrucktisch durchgeführt. Die Klebstoffgitter wurden auf dem Doubliergebe in mehreren Bahnen mit einer gleichbleibenden Geschwindigkeit besprüht. Das Ziel war es dabei diese gleichmäßig mit einer Wassermenge von 100 g/m² zu reaktivieren. Nach einer kurzen Quellzeit wurde das Gemälde platziert und über eine dünne Folie, die sich an Unebenheiten der Malschicht anpasst, der Unterdruck für die Verklebung aufgebaut. Die Trocknung erfolgte dabei über Filterkartons unter dem Doubliergebe, welche in regelmäßigen Abständen ausgetauscht wurden. Vorhergehende Probedoublierungen hatten gezeigt, dass eine Folie unter dem Filterkarton notwendig ist, um den Sog nach unten zu reduzieren, damit kein gelöster Klebstoff auf die Rückseite durchdringt.



Herauslösen der Klebstoffgitter aus der Silikonform.